*Der Bachemer Kauz *

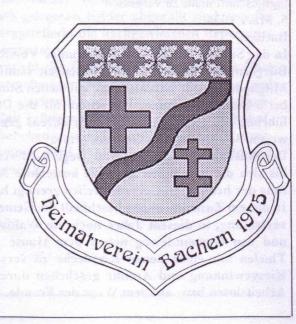
Altes und Neues aus Bachem

Heimatverein Bachem 1975 e.V.

Heft 10 - Dezember 1995



In dieser Ausgabe	
S.2	Damals 1934
S.5	Die älteste Erwähnung Bachems
S.7	Von den Quellen und Brunnen
S.9	Denger geft et!
S.10	Jubilare / Termine
S.11	HVB Aktuell
S.12	Rätselecke





Damals...

von Bernhard Bies

Die Sitzungen des Bachemer Gemeinderates

In den Ausgaben der Merziger Volkszeitung des Jahres 1934 und folgender Jahre finden sich einige Berichte über die Sitzungen des Bachemer Gemeinderates. Sie ermöglichen einen, was den öffentlichen Teil der Sitzungen betrifft, detaillierten Einblick in die Arbeit und Aufgaben des Gemeinderates.

Bachem war selbständige Gemeinde und wurde verwaltungsmäßig betreut vom Amt

"Merzig - Land ". Dabei nahm das Amt hoheitliche Aufgaben wie Standesamt und Ortspolizeibehörde war, führte die Kassen für die einzelnen Gemeinden und beriet diese in Finanz- und Rechtsfragen.

1934 gehörten neben Bachem noch die Gemeinden Brotdorf, Merchingen, Bietzen, Harlingen und Menningen zum Amt "Merzig-Land". Im Jahre 1974 wurde das Amt im Rahmen der Gebietsreform aufgelöst.

Der Amtsbürgermeister nahm als Vorsitzender beratend an den Sitzungen der Gemeinderäte teil.

8. Februar 1934

Bachem

Gründung der Deutschen Front

Nachdem bereits am 8. Dezember des Vorjahres der hiesige Gemeinderat unter Führung des Gemeindevorstehers Theis geschlossen zur Deutschen Front übertrat, gründete man sie auch innerhalb unserer Ortsvereine...Nach Klarlegung einiger Fragen schloß man mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer.

Wie man sieht, schwenkte der Gemeinderat Bachem bereits Ende 1933 auf die neue politische Lage ein. Doch es galt auch, neben der großen Politik das Alltagsgeschäft nicht zu vergessen:

5. März 1934

Bachem

In der Sitzung des Gemeinderats unter Vorsitz des Bürgermeisters Rüther in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder wurde beschlossen: mit sieben Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen Beschluß für die Durchführung des gerichtlichen Strafverfahrens gegen T. wegen Beleidigung des Gemeinderates

Der Ausbau der beiden Bormigwege wird vertagt, bis sich die Beteiligten über die kostenlose Abtretung der benötigten Geländestreifen geeinigt haben. In diesem Zusammenhang beschließt die Gemeindevertretung, in diesem Jahre noch die Waldstraße und den Gemeindeweg neben dem Hause Peter Thielen mit einer neuen Kiesdecke zu versehen. Kiesgewinnung und Anfuhr geschehen durch die

Arbeitslosen bzw. auf dem Wege der Fronde.

Hier können wir was sehr interessantes erfahren:

Die Arbeiten wurden von Arbeitslosen und auf dem " Wege der Fronde " erledigt. Welche Bedeutung hatte dies: Bachem war selbständige Gemeinde und hatte demnach auch u.a. für die Instandsetzung und -haltung der Gemeindestraßen und -wege zu sorgen. Für die anfallenden Arbeiten wurden, soweit dies möglich war, Bachemer Arbeitslose herangezogen, die für ihre Arbeit entlohnt wurden. Sie konnten auf diese Weise ihre finanziellen Nöte etwas lindern. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen waren also keine Erfindung Hitlers, wie es immer wieder gerne dargestellt wird! Weiterhin wurden die Arbeiten auf dem Wege der Fronde erledigt: Bachemer Haushalte und Familien wurden von der Gemeinde verpflichtet, bestimmte Arbeiten und Aufgaben für die Gemeinde kostenlos zu übernehmen. So konnte man beispielsweise zur Kiesgewinnung herangezogen werden oder man mußte sich und sein Pferdefuhrwerk für Transportaufgaben zur Verfügung stellen.

5.Mai 1934

Bachem

Gemeinderatssitzung

Am Montagnachmittag fand hier eine Gemeinderatssitzung statt. Unter Vorsitz des Bürgermeisters Rüther und 8 Mitgliedern wurde unter anderem folgendes beschlossen:

Die Vertretung wählt für eine neue dreijährige Amtszeit den Bergmann Johann Fritz zum Schiedsmann, und den pensionierten Obermeister Matthias Koch zu seinem Stellvertreter.

Die Haltung eines Ziegenbockes für die Gemeinde Bachem wird mit Wirkung vom 15. Mai ab dem Fabrikarbeiter Peter Jakobs von hier gegen eine Jahresvergütung von 2.000 Fr. übertragen... Die Gemeinde ist bereit, den Bürgersteig an der Provinzialstraße vor der Kirche sofort zu pflastern, wenn die Kirchengemeinde das noch im Bürgersteig liegende Gelände, bzw. Eigentum, an die Gemeinde kostenlos übereignet. Desgleichen auch das nach der Erbreiterung der Bahnhofstraße unter Anlegung des Bürgersteiges von der Kirchengemeinde zur Verfügung gestellte Gelände...

...Das vorgelegte Ausbauprojekt der Bahnhofstraße mit 184.600 Fr. Gesamtkosten ist der Geldfrage wegen nicht ausführbar. Um zu einem endgültigen Beschluß zu kommen, mäge vorerst das Projekt Rimlinger Straße vom Bauamt vorgelegt werden. Die Bahnhofstraße soll vorerst an den Stellen, wo noch keine Pflasterrinnen vorhanden sind, versehen werden. Ferner soll die Straßendecke bis zum Hochbehälter aufgegriffen, fehlendes Material eingebracht und die Decke neu eingewalzt werden.

Finanzsorgen hatten die Gemeinden also damals auch schon. Wie " reich " die Gemeinde war, sieht man ar folgendem Bericht:

3. August Bachem



Gemeinderatssitzung

Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Rüther und Anwesenheit von 7 Mitgliedern fand im Knabenschulhauses hierselbst eine Gemeinderatssitzung statt, in welcher folgendes beraten und beschlossen wurde:

Die Vertretung erklärte sich damit einverstanden, daß die Schulkinder der Gemeinde Bachem gegen Unfallgefahren beim preußischen Versicherungsverband für Gemeinden und Gemeindeverbände versichert werden,...

Nach Kenntnisnahme des Angebotes der Saarkraftwerke Merzig über die Erweiterung der Straßenbeleuchtung bzw. über die Anbringung einer Straßenlampe beim Anwesen Heuser stimmte die Vertretung der Ausführung dieser Arbeiten durch die Saarkraftwerke zu dem im Angebot enthaltenen Preise zu.

Die Kosten des durch die Freiwillige Feuerwehr gekauften Werkes "Deutsches Feuerwehrbuch" werden auf die Gemeinde übernommen.

Die Errichtung einer Krankenpflegestation in Bachem wurde für gut geheißen.

Die Kosten werden durch die Gemeinde und den Frauenverein gemeinschaftlich getragen.

Zu Ehrenfeldhütern wurden die Herren Peter Enzweiler-Schütz und Matthias Kreutz gewählt.

Nach Prüfung des Haushaltsplanes wurde die Ein-



- Kundendienst Antennentechnik
- · Satellitenanlagen · Beschallungstechnik
- Elektrogeräte und vieles mehr..... Zum Kammerforst 62a - 66679 Bachem Tel : 06872/3286 • FAX: 06872/8136

nahme von 497.679 FR., die Ausgabe auf 497.610 FR. und der Überschuß auf 69 FR. festgesetzt. Aufgrund dieser Festsetzung ist dem Haushaltsplan der Gemeinde Bachem folgendes zu entnehmen:

Die Zahl der Einwohner beträgt 1.040, davon entfallen auf Nutzungsberechtigte 62, und Schulkinder 184. Die Größe des Gemeindebannes umfaßt 685 ha, die Zahl der Wohnhäuser beträgt 179, die durchschnittliche Größe des Anteils des einzelnen Nutzungsberechtigten beträgt 1 Rm Holz bei einer jährlichen Taxe von 25 FR.

An Vermögen besitzt die Gemeinde 25,70 ha Waldungen, 3,6 ha Ackerland, 4,95 ha. Wiesen, 4,26 ha Wegeflächen und Ödland sowie 2 Schulhäuser.

8. November 1934

Bachem

Gemeinderatssitzung

In der am Montag unter der Vorsitz des Bürgermeisters Rüther stattgefundenen Gemeinderatssitzung wurde unter anderem folgendes beraten und beschlossen:

Die beiden Bormigwege sollen nach Genehmigung des Etats für das Rechnungsjahr 1935 ausgebaut. mit Pflasterrinnen und einer Kiesdecke versehen werden, wenn die Anlieger die zur Verbreiterung des oberen Weges notwendigen Randflächen kostenlos an die Gemeinde abtreten. Falls der Anlieger N. sich weiterhin weigert, dem Hause Th. etwas abzutreten, unterbleibt an dieser Stelle die Anlegung der Rinne und muß das Wasser dort bis zur Abtretung eine Randfläche für die Rinne wie bisher durch ein offenes Gräbchen abgeleitet werden. Mit einem anderen Anlieger wird wegen seiner ganz abzutrete-Gartenfläche gegenüber seinem Hause ein Tausch vorgenommen. Das für den Ausbau der Wege erforderliche Steinmaterial soll unter Beschäftigung der Erwerbslosen in den Pachtsteinbrüchen der Gemeinde gewonnen werden und im Wege der Frohnde angefahren werden.

Für die Beschädigung ihrer Mähmaschine durch Steine, die von der Gemeindesteinbruchhalde in die unterhalb gelegenen Felder abgerollt sind, werden der Antragstellerin die nachgewiesenen Reparaturkosten erstattet.

Nach Ansicht des Gemeinderates scheint das Übel der Überschwemmung der Hofräume Binz und Koch bei starken Niederschlägen mit der in absehbarer Zeit erfolgenden Kanalisation der Bahnhofstraße behoben zu sein. Die Anlegung einer Wasserabflußleitung wird daher bis zu diesem Zeitpunkt zurückgestellt...



Die älteste (bisher bekannte) Erwähnung des Dorfes Bachem

A. Die Zeit und der Ort jener Niederschrift von Franz Schuhmacher

Die älteste Erwähnung unseres Dorfes wurde zwischen 1218 und 1227 im Goldenen Buch des Trierer Klosters St. Maximin niedergeschrieben. Es handelt sich nicht um eine bloße beiläufige Erwähnung, sondern um einen lateinischen Text von etwa einer Seite über damalige Verhältnisse in Bachem.

Es wäre ein Fehler, diesen Text nun in lateinischer und deutscher Sprache unmittelbar hier wiederzugeben. Manches bliebe unverstanden und uninteressant. Um sich eine Vorstellung bilden zu können, ist es besser, die damaligen Zeitverhältnisse zu kennen, auch solche, die unser Dorf gar nicht betreffen, aber sich darauf auswirkten.

Es war die Zeit des Hochmittelalters. Der mächtigste Herrscher jener Zeit war der durch einen Schlager uns so gut bekannte Dschingis Khan. Er schuf und regierte ein Riesenreich, das vom chinesischen Meer bis nach Südrußland reichte. Doch in unsere Gegend reichte sein Einfluß nicht.

Der mächtigste Herrscher in Europa war der Papst. Der Kaiser des heiligen römischen Reiches war damals ein Mündel des Papstes, ein Sohn des früheren Kaisers Heinrichs VI.. Er war König von Sizilien und sprach besser arabisch als deutsch. 1212 war er, dem Angebot deutscher Fürsten folgend, zur Königswahl nach Deutschland gekommen. Im gleichen Jahr wurde er in Frankfurt, 1215 in Aachen zum König gekrönt. 1220 ließ er auch seinen noch unmündigen Sohn zum König wählen. Den ließ er dann unter der Vormundschaft des Erzbischofs von Köln, der so auch zum Reichsverweser wurde, in Deutschland zurück. und begab sich selbst nach Italien, wo er 1220 zum Kaiser gekrönt wurde. Danach regierte er sein Königreich Sizilien und Süditalien mit großer Klugheit als absoluter Herrscher, während er den deutschen Fürsten viel zu viele königliche Rechte (Regalien) preisgab.. Er machte Sizilien zu einem durchorganisierten Beamtenstaat und Süditalien zu einer blühenden Landschaft, und war ein Beschützer der dort wohnenden Juden und Araber Schon bei seiner Königswahl hatte er einen Kreuzzug versprochen, ihn aber immer wieder verschoben. Erst als er wegen des wiederholten Aufschubs mit dem Kirchenbann belegt worden war, setzte er mit einem Heer nach Palästina über, schlug aber dort keine Schlacht, sondern erreichte in Verhandlungen mit dem Sultan, daß er als König von Jerusalem anerkannt wurde, was er durch seine Ehe mit Isabella von Brienne dem Namen nach bereits war. Dem Papst genügte das nicht, und beide lagen fast in ständiger Fehde. Es wurde ihm sogar vorgeworfen, daß er das Volk, das ihm oft zujubelte, gelegentlich wie ein Priester segnete. Nach Deutschland kam er erst wieder, als sein Sohn

erwachsen war, um diesen abzusetzen, weil er sich nicht an seine Anweisungen hielt. Da zog er mit einem winzigen Heer und einem ansehnlichen Zoo, jawohl: mit Kamelen, Giraffen usw., wie man sie in Deutschland noch nie gesehen hatte, über die Alpen. Manche deutsche Fürsten kamen ihm schon nach Konstanz entgegen und stellten ihm ihre Heere zur Verfügung. Da kam, von allen verlassen, auch sein Sohn und warf sich ihm zu Füßen. Der Sohn kam ins Gefängnis und blieb darin, bis er starb. Friedrich schlug sich den Rest seines Lebens mit den Anhängern des Papstes herum, wurde auf dem Konzil v. Lvon abgesetzt und verflucht. Er starb unbesiegt, als letzter Kaiser jenes heiligen römischen Reiches. Obwohl die Wirmisse zwischen Papst und Kaiser auch den Bischof von Trier gelegentlich in arge Schwierigkeiten brachten, blieb das Gerangel für unser Dorf wohl bedeutungslos. Der Pfarrer in Brotdorf mag gelegentlich davon gepredigt haben.

Im übrigen war dies die Zeit der Ritter, Turniere und Minnesänger, der Burgen und der Klöster.

Schon zur Zeit der Merowinger waren Klöster von Königen, Fürsten oder Bischöfen gegründet und gefördert worden. Klöster waren bedeutende Kulturzentren, unterhielten zeitweise die einzigen Schulen im Lande aus denen Gelehrte, Baumeister und Ärzte hervorgingen. Das Kloster besaß eine Schreibstube, in denen die Weisheit des Altertums schriftlich überliefert wurde, in denen vor allem Meßbücher und Bibeln durch Abschreiben vervielfältigt wurden. So ein normales Meßbuch kostete





damals den Wert von 900g Silber. Eine der (lateinischen) Bibeln wurde in manchen Klöstern für die Öffentlichkeit ausgelegt, aber angekettet. Es wurden auch wichtige, staatliche Dokumente geschrieben, verwahrt. gelegentlich auch gefälscht. Es gab ja nur ganz wenige im Lande, die lesen und schreiben konnten, meist nicht einmal die Könige und Fürsten. Das Kloster war gar oft auch der Ort, an dem die nachgeborenen Söhne (bezw. Töchter) der Adeligen ihr Leben verbrachten. Es gab reine Adelsklöster. Kein Wunder, daß man so ein Kloster mit Geschenken gut versorgte. Darüber hinaus gab es in jenen Zeiten auch adelige Herren genug, die, obwohl sie christgläubig waren, nicht gerade tugendsam für die Ausbreitung ihres Herrschaftsbereiches gesorgt hatten, zu guter Letzt aber überlegten, wie sie durch ein frommes, reiches Geschenk an eine Kirche oder ein Kloster sich doch auch im Jenseits ein gutes Plätzchen könnten. Gerade um die Zeit sichem Jahrtausendwende nahmen die Geschenke an Klöster und Kirchen gewaltig zu.

Was schenkte man so einem Kloster? Viel beständiger als Gold, Silber und Edelsteine war Landbesitz, anfangs meist Gutshöfe mitsamt dem Gesindel.

So kam es, daß manche Klöster groß und steinreich wurden. Das größte deutsche Kloster diesseits des Rheines wurde die Abtei Prüm, die 300 Mönche beherbergen konnte. Ihr Abt stand im Range eines deutschen Fürsten und konnte selbst Ritter belehnen... Das zweitgrößte Kloster diesseits des Rheines, zugleich das größte, vielleicht auch älteste der Stadt Trier war das Kloster St. Maximin, in dem jener vermutlich älteste Text über Bachem geschrieben wurde. Es lag außerhalb der damaligen Stadt, ein paar hundert Meter von der Porta nigra entfernt und war ursprünglich reichsfrei, d.h. nur dem Kaiser unterstellt, hatte für seine Schiffe auf Mosel und Rhein Zollfreiheit und war, wohl wegen seines Wohlstandes, Witwensitz der deutschen Kaiserin, von denen zwei ihren Lebensabend dort verbrachten. Dabei war der Abt der persönliche Beichtvater der Kaiserin, meist mit dem jeweiligen Kaiser gut befreundet und oft genug Gast an seinem Tische. In diesem Kloster lebten in der Regel etwa 100 Mönche. (Das Mettlacher Kloster war für 30 Mönche eingerichtet.) Dabei kam es nicht so sehr auf den Platz in den Gebäuden an, sondern eben um den Lebensunterhalt der Mönche aus den Lieferungen der Bauern von den Klostergütern. Das Kloster St. Maximin besaß in hunderten von Dörfern mehr oder weniger große Ländereien, zeitweise insgesamt im heutigen Werte von 500 Millionen Mark (lt. S. Fischer-Fabian: "Die deutschen Cäsaren") Der ungeheure Reichtum befähigte die Klöster zu großen Leistungen, verführte aber auch denn auch die Mönche waren Menschen - zu allerlei Mißbräuchen, und den König Otto schließlich dazu, einen Teil des Reichtums der Klöster für politische Zwecke zu beschlagnahmen. Er gab solche Güter bestimmten Fürsten als Lehen und "kaufte" sich damit deren Treue.

Schenkungsurkunden über Grundbesitz für die Klöster jener Zeit sind in großer Zahl erhalten.

Nur von dem Landbesitz des Klosters St.Maximin in Bachem wurde keine solche gefunden. Es gibt noch einige andere Dörfer mit Maximiner Landbesitz, von denen eine solche Urkunde fehlt. Die Wissenschaftler sind zu der Überzeugung gekommen, daß gerade diese Schenkungen die ältesten waren, und es gibt einen guten Grund, warum diese Urkunden nicht erhalten sind:

Im 9. Jahrhundert wurde zeitweise auch das Moselland von den räuberischen Normannen heimgesucht. Nachdem sie in der Eifel Dörfer und Klöster (auch Prüm) geplündert hatten, zogen sie im Jahre 882 von Koblenz aus moselaufwärts und kamen am Gründonnerstag jenes Jahres nach Trier. Das erste, was ihnen in die Hände fiel, war das Kloster St. Maximin außerhalb der Stadt. Sie plünderten es, erschlugen restlos alle Mönche und brannten die Gebäude nieder, auch die kostbare Klosterbibliothek, hausten ein paar Tage in der Stadt mit ihren vielen Klöstern, setzten auch hier alles in Brand und zogen dann weiter nach Westen, wo sie bei Nennig endlich zur Schlacht gestellt wurden.

Angesichts der weitergehenden Lieferungen der Bauern war es wohl kein Problem, neue Mönche zu finden und das Kloster wieder aufzubauen. Nur war dann niemand mehr da, der den neuen Mönchen sagen konnte, in welchem Sarkophag ihrer Krypta welcher Heilige oder Abt beigesetzt worden war. Und die vernichteten Urkunden waren unersetzlich. Auch die Urkunde der Schenkung in Bachem.

Fragt sich nun, wer den Maximinern das Land in Bachem geschenkt haben könnte. Natürlich weiß man das nicht. Aber es gibt einen Verdacht:

Es gab in der näheren und weiteren Umgebung unserer Heimat Landbesitz eines Adelsgeschlechtes, das zu den treuen Anhängern Pippins und Karl Martells zählte. Ein Mitglied dieses Hauses namens Basinus wurde zuerst Abt von St. Maximin, später Bischof von Trier. Es ist bekannt, daß dieser vor oder nach seiner Abtwahl den Trierer Klöstern, insbesondere wohl St. Maximin, Geschenke machte. Oder sein Neffe Luitwin, der damals in Trier lebte. Bekanntlich wurde er nach der Klostergründung und nach des Basinus Tod dessen Nachfolger als Bischof von Trier. Es wird berichtet, daß auch er Trierer Klöster beschenkte, darunter gewiß auch St. Maximin. Vielleicht schenkte er ihm auch den Hof in "Bacheim". Es liegt sehr nahe, anzunehmen, daß er solches noch vor der Gründung des Mettlacher Klosters tat. Danach mußte dieses versorgt werden.

Auch in Losheim hatte das Kloster St. Maximin beträchtlichen Landbesitz erhalten. Nach der Gründung des Mettlacher Klosters aber erhielt auch dieses in Losheim einen Fronhof mit entsprechendem Land. Wegen der Nähe zu Mettlach wurde dieser Mettlacher Besitz in Losheim immer bedeutender, während der St. Maximiner Hof später in seiner Bedeutung mehr und mehr zurückging.



Von den Quellen und Brunnen (Teil V)

von Josef Weyand

Eine besondere Art von Brunnen sei noch zu erwähnen, es sind die Heilbrunnen. Das Brunnenwasser ist ja Grundwasser, das sich durch die Versickerung der Niederschläge bildet. Wo der Untergrund nicht alles Wasser aufnehmen kann, quillt er über, eine Quelle entsteht. Quellen sind also immer der Überschuß an Grundwasser. Das Regenwasser, das von der Erde aufgenommen wird, ist reines - im Grunde destilliertes - Wasser. Aber auf seinem Weg durch die Spalten und Poren der Erde löst es das Gestein, nimmt Salze und Mineralien auf, und zwar in erstaunlichen Mengen, Kochsalz, Glaubersalz, Eisen, Mangan und Schwefel und natürlich auch radioaktive Elemente. So entstehen je nach Inhaltsstoff und Temperatur (Wasser kann aus großen Tiefen kommen und sehr heiß sein) die verschiedensten Wässer, die ideale Heilmittel sein können. Die Menschen haben das schon sehr früh erkannt und vor allem bei den badelustigen Römern schossen die prächtigen Heil- und Thermalbäder aus dem Boden als Vorläufer der Weltbäder von heute. Der Glaube an die heilende Kraft des Wassers war von jeher besonders ausgeprägt. Er ließ auch die Fabel entstehen von dem Brunnen, dessen Wasser uns wieder jung werden läßt (siehe

Ich kann diesen Beitrag aber nicht beschließen, ohne auf ein Zeichen einzugehen, das



uns bei den Betrachtungen über die Brunnen immer wieder begegnet, die Wünschelrute. Sie ist so eng mit der Brunnen - wasserversorgung verbunden, daß

sie in diesem Rahmen nicht unerwähnt bleiben kann. Auf den Bäumen entlang der lothringischen Landstraßen, aber auch bei uns sieht man vielfach sonderbare immergrüne Büschel mit weißen Beeren. Es ist ein Schmarotzer, das Kreuzkraut oder die Mistel. Seit keltischen Zeiten verehrt, und von den Druiden als Talisman verwendet. Heute noch vor Weihnachten begehrt zu dem Brauch, sich unter einem Mistelzweig zu küssen. In der germanischen Mythologie spielt sie eine besondere Rolle. Als Baldur, der tapfere Held, sein Ende erahnte, mußten alle Wesen der Schöpfung schwören, niemals Baldur zu schaden. Eine Pflanze, die unscheinbare Mistel, war vergessen worden. Aus ihr fertigte Loki, der Gott des Bösen, einen Pfeil, mit dem Baldur von seinem blinden Bruder Hödur durchbohrt wurde (der blinde Wintergott streckt den hellen Sommergott nieder).

Die Mistel ist im Grunde eine Pflanze der Finsternis und der dämonischen Mächte. Der Glaube an ihre Magie war auch noch bei den





Griechen verbreitet (der Zweig, der Schlummer gibt). Der Mistelzweig wurde zum "goldenen Reis", zur Zauberrute der Magier und Hexenmeister, und da es zu den Hauptaufgaben der Magier gehörte, das lebensspendende Wasser aus dem Boden hervorzuhexen, wurde der Mistelzweig zur Wünschelrute, mit der die Brunnen der Tiefe erschlossen wurden. Der Speer des Baldur und der Stab, mit dem Moses eine Quelle hervorbrechen ließ, um sein dürstendes Volk zu tränken, der magische Stab der Wassergöttin von Ninive, alle haben einen ähnlichen Ursprung. Im Mittelalter entwickelte sich der Wünschelrutengang zu einer regelrechten Wissenschaft. Die "Rhabdomanten", so wurden sie genannt, schnitten sich in der Johannisnacht unter geheimnisvollen Zeremonien gabelige Mistelzweige zurecht, drückten die beiden Gabelenden mit beiden Händen so an die Brust, daß der Stiel nach oben zeigte und gingen über die Stellen hinweg, wo man Wasser vermutete. Schlug der Stab aus, war man fündig.

Heute wird immer noch Gebrauch davon gemacht, mit dem gleichen Werkzeug, wenn auch aus anderem Holz oder aus Metall. "Radiästesie" nennt man das Rutengehen jetzt, und ich will versuchen, es zu erklären. Man könnte sagen, es ist das Erfühlen unsichtbarer Strahlen mittels einer künstlichen Antenne durch das Medium Mensch. Es ist das Reagieren auf elektrische und magneti-

sche Felder mit entsprechender Begabung und Sensibilität. Es ist keine Wissenschaft und auch kein Handwerk, sondern eine Kunst. Goethe spricht: "Vom magischen Reis in kundiger Hand".

Auf die Praktiken kann ich im einzelnen nicht eingehen, bin aber bereit, sie bei passender Gelegenheit einmal zu demonstrieren. Soviel sei aber gesagt, daß die Wünschelrute Bewegungen zeigt, wenn der Rutengänger ein Gebiet mit einer entsprechenden Reaktionszone betritt. Aufgrund dieser Bewegungen im Kraftfeld wird nach verschiedenen Methoden "gemutet". Daß die Hände des Rutengängers dabei nicht den Ausschlag geben, kann man durch die Anwendung der Kopfrute beweisen.

Es wird aber nicht nur nach Wasser gemutet, sondern auch nach vielem Anderen (wie z.B. nach blitzgefährdeten Punkten). Auch in der Heilkunde wird die Rute eingesetzt, wobei das Vorhandensein elektrischer und magnetischer Felder am Menschen unterstellt wird. Daß der Mensch wie übrigens alle Lebewesen strahlenempfindlich ist, darüber gibt es kaum einen Zweifel. An standortgebundenen Pflanzen, wie an Bäumen, kann man die Strahlungseinwirkungen an typischen Entartungen gut erkennen, und die Tiere meiden Reizzonen instinktiv (warum halten wir uns an bestimmten Punkten gerne und an anderen gar nicht auf?).

Die Radiästesie ist ein Grenzgebiet, in dem sich Vorgänge abspielen, die man durch rationalistische Kritik nicht in Bausch und Bogen verdammen kann, denen gegenüber man aber auch Besonnenheit bewahren sollte. Als Wasserversorgungsfachmann kann ich keinen Nutzen daraus ziehen. Die moderne Wassersuche erfolgt auf ganz andere Weise. Sie ist das Ergebnis der Zusammenarbeit verschiedener Wissenschaften, worauf in einem besonderen Vortrag über die neuzeitliche Wasserversorgung eingegangen wird.





HVB-Weihnachtsgeschiehte

Der rote Puppenwagen

Es war an einem kalten, diesigen Winternachmittag, als Anne mit ihrer Mutter aus dem großen grauen Haus trat, an dem ein weißes Schild hing: Zahnarzt Dr. Hartmann

Anne fühlte mit der Zunge über ihre Zähne, das schmeckte so komisch, bloß gut, daß es überstanden war. Sie hörte noch Frau Brand, die über ihnen wohnte, vorwurfsvoll zu ihrer Mutter sagen: "In dem Alter schon schlechte Zähne?" Und dabei mußte sie den Mund aufmachen und Frau Brand ihre löchrigen Zähne zeigen. Die guckte über ihre Brille hinweg in Annes Mund, und Anne mußte einen Augenblick der Versuchung widerstehen, ihre Zunge nicht herauszustrecken.

An all das dachte Anne, als sie ihre Mütze noch mehr über die Ohren zog, denn es war mächtig kalt. Der Himmel war grau und schwer, und Anne wünschte sich, daß die grauen Wolken platzten und heraus viel weißer Schnee auf die Erde herabrieselte, denn es war ja nicht mehr lange bis Weihnachten.

Ach, wenn sie an Weihnachten dachte und an den Wunschzettel, den sie geschrieben hatte, schlug ihr Herz plötzlich schneller. Aber das Christkind wußte es auch so, sie wünschte sich nur - und sonst überhaupt nichts - genaugenommen den roten Puppenwagen, der dort drüben im Schaufenster stand, zwischen den vielen anderen Spielsachen, in dem Schaufenster, an dem sie auch heute vorbeigingen. Die vielen Lichterketten über den Straßen leuchteten ganz weihnachtlich, und alle Schaufenster waren erleuchtet und geschmückt mit bunten, glänzenden Sternen. Anne sah das alles mit leuchtenden Augen, aber die Erwachsenen drängten und hasteten vorüber und machten alle so ernste, fremde Gesichter. Schon von weitem entdeckte sie in dem großen Schaufenster den heißersehnten Puppenwagen, wie er sich rot und wunderschön hervorhob zwischen den unzähligen Spielsachen. Anne wurde es ganz heiß ums Herz, und als sie vor dem Fenster stand, drückte sie ihre gerötete Nase dicht an die Scheibe und schaute und schaute und konnte sich nicht satt sehen. Im Schaufenster war hinten an der Wand ein großer Nikolaus aus Pappe angebracht, mit einer weißen dicken Pudelmütze auf dem Kopf und einem langen weißen Eiszapfenbart. Der schaute ziemlich grimmig auf die Leute, so kam es Anne jedenfalls vor. Ganz plötzlich stand neben ihr ein kleines Mädchen, das sein Näschen auch an die Scheibe drückte. Das Kind hatte unter seiner Mütze ganz schwarze, gekringelte Haare, und in dem braunen Gesichtchen leuchteten große, schwarze Augen. Und Anne sah auf einmal, wohin diese Augen schauten, ganz sehnsüchtig

und auch etwas traurig: zu dem roten Puppenwagen!

Das kleine Mädchen wünschte sich bestimmt auch den roten Puppenwagen! Anne sah von dem Mädchen neben sich auf den Nikolaus, der so grimmig herabschaute, dann auf den geliebten Puppenwagen, dann wieder auf den Nikolaus, der eben noch so strafend schaute. Plötzlich lächelte er, so kam es Anne vor, und um die Augen hatte er kleine Lachfalten, ja ganz sicher, der Nikolaus lächelte! Anne wurde es ganz sonderbar zumute. Auf dem Heimweg kam es ihr vor, als ob die Menschen langsamer gingen und es nicht mehr so eilig hatten, und wahrhaftig, die Gesichter waren nicht mehr so verschlossen, nein, sie sahen alle so freundlich aus, und lächelten sie nicht manchmal im Vorübergehen Anne zu?

Anne mußte immerfort an das Mädchen mit der braunen Hautfarbe denken, und als sie mit ihrer Mutter zu Hause die Treppe hinaufging, guckte, wie fast immer, Frau Brand durch die Tür, und Anne sah, daß dieses Gesicht einen freundlichen, guten Ausdruck hatte. Später nahm sie einen kleinen weißen Zettel und schrieb mit einem Bleistift angestrengt ein paar Worte darauf. Dann faltete sie den Zettel und legte ihn vor die Tür unter die Fußmatte. Das Christkind würde ihn so bestimmt finden und dann auseinanderfalten und lesen: »Libes Kristkint, es kan auch ein blauer sein!« Ehrentraud Pietz





HVB-Shop

Für alle, die noch nicht wissen, was sie zum Weihnachtsfest schenken sollen, hat der Heimatverein wieder einige tolle Tips:

2.Heimatbuch "Bachem - Familienbuch und Häuserchronik" Preis: 39,-DM

3.Heimatbuch "Loß oas schwätzen!" Preis: 23,-DM

SONDERANGEBOT:
Beide Bücher zum Preis von
58,-DM

Die Bücher sind bei den Bachemer Bankfilialen erhältlich.



Denger geft et!

Äm Summer, em gnau ze sän um 15.Juli hott den Heimatverein den Baachemern nauscht Erungenschaft fiergestalt: De Dorftafeln fier de Ottseingäng mät em Baachemer Wappen on dem obligatorischen "Herzlich willkommen in Bachem". Jederähm hotten de Tafeln sehr goat gefall, mättlerweil jedoch hät de-i Saach nur ähn Hoocken: Ze se-in sän de Tafeln bes haut no net of ihren Platzen! Dat äß doch werklich en dicken Hond! On den Hond leid än Luussem begrööv, gnauer gesoat äm Luussemer Rathaus mäm Schneckenbrunnen fierdrun. Dat äß nämlich sou: Dämät mä sou Tafeln ofstellen derf, brauch mä ze e-icht mo en Genehmijung vun der "Unteren Bauaufsichtsbehörde" än Mierzisch. On wenn de-i alles fier än Odnung gefonn hun, gät de-i ganz Saach weider no Neunkirchen zum "Landesamt für Straßenwesen". On wenn de-i dann och neischt do dägehnt hun kämma losslehn. Dat alles hotten de-i vun der Gemään dem Heimatverein gesoat. On damät alles sein Odnung hät, hott den Baachemer Ottsrat um 21. Aprel fier den Heimatverein en Antraach fier de-i Ofstellung vun 3 Ottsschildern bei der Gemään gestalt, damät de-i nommo den Antrach weider läden no Mierzisch on sou weider. Sou weit, sou goat. Awer wei kemnt den dicken Hond: Nodemm och de Gemeinderat sein Zoustemmung gän hott, watt jo och kä Wonner äß, koscht de-i ganz Saach de Gemään doch kä Pennig, woa 2 1/2 Mehnt no der Antraachstellung vum Ottsrat en "Begehung der Aufstellungsorte" met Leiden vum Luussemer Bauamt on em 1. Vorsitzenden vum Heimatverein, den Diwersy Bernd. Dat woa also um 4. Juli. De-i vum Bauamt hotten dan de Plan gemaach on "schnellstmöglich" no Mierzisch geschegt. On datt woa dann um 25. September, also "nur " 11 Wochen speder. Mä Ja! Dou hott et nommo 3 Wochen gedauert, bes den Antraach vun Mierzisch no Neunkirchen kom äß, on nommo 4 Wochen bes de-i sich dan gemeld hotten. Um 17. November hott dann nommo ähnen vum "Landesamt für Straßenwesen" en "Ortsbesichtigung" gemaat. On Watt der Deiwel! Do stäht doch schon e Schild: "Herzlich willkommen in Losheim am See" stäht drof! Watt woa dat en Überraschnung fier den goaden Man vum Landesamt . Den hott jo goakän Ahnung vun dem Schild. Dat scheint de Gemään änfach sou, ohne Genehmijung, ofgestalt ze hun. Mä Ja! Mättlerweil hun mä fascht Weihnachten, on de Schilder ste-in emmer noch net. Den Diwersy Bernd hott um 5.Dezember zum ixschdemo of der Gemään ugeroof un erfoar, dat den Antraach vum Heimatverein emmer noch net dörisch äß. Awer haut wessen mä määttlerweil, dat dat Luussemer Schild vum Bauhof durch et Baachemer Schild ersetzt gän sol. Un eich wäß wei endlich, woufier mä ausgerechnet e Schnecken-Brunnen fierun et Luussemer Rathaus gestalt hät. Bernhard Bies



HVB-Tip

Weine -Trinktemperatur-

Für die Entfaltung von Geschmacks- und Aromastoffen ist die Trinktemperatur des Weines besonders wichtig.

Einfachere Weißweine schmecken bei 9-11 Grad, feinere Spät- und Auslesen bei 10-14 Grad am besten.

Anspruchsvolle Rotweine bei niedriger Zimmertemperatur (16-19 Grad), kräftige herbe Tropfen leicht kühl bei 14 Grad.

Gefrierfach und Heizung sind für Weine tabu, nur der Kühlschrank darf für 2-3 Std. zur Temperierung genutzt werden.



Frohe Weihnachten

und ein gutes neues Jahr

All unseren Kunden und Geschäftsfreunden in Bachem möchten wir für das entgegengebrachte Vertrauen im Jahr 1995 danken.

Ihr Vertrauen soll für uns der Beweis sein, daß unsere Beratungsqualität und unser Leistungsangebot stimmen und Sie überzeugen konnten.

Das soll auch im neuen gahr so bleiben. Für 1996 wünschen wir Ihnen viel Erfolg und alles Gute!

Sparkasse Merzig-Wadern



the \$1 warrzgroupe: Sixukasse, Saunti), (10) and SAAIII AND versicherunge

HVB-Jubilare

am 11.Februar 1996 wird Elisabeth Engels 85 Jahre alt

am 19 Februar wird Helene Baltes 79 Jahre alt

am 05 März wird Maria Jacobs 83 Jahre alt

am 27 März wird Kläre Kautenburger 70 Jahre alt

Alles Gute, viel Glück und Gesundheit wünscht der HVB....

Erwähnt werden an dieser Stelle alle Mitglieder, die 70, 75 Jahre oder älter werden.

HVB-Termine

24.12.95 Frohe Weihnachten

31.12.95 Guten Rutsch ins neue Jahr

13.01.96 Lehnenausrufen

20.01.96 Lehnenball

17.02.96 Fasching 1996 HVB-"Kauzenball"

18.02.96 Faschingsumzug Rimlingen - Bachem

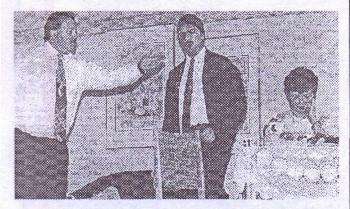
24.03.96 Jahreshauptversammlung



HVB-Aktuell

Theater 95 "Lügen für Millionen"

Die enormen Vorbereitungsarbeiten, die auch in diesem Jahr wieder für die Aufführung unseres Theaterstücks geleistet werden mußten, wurden von einem begeisterten Publikum honoriert, das, zur Freude aller Akteure, nicht mit Applaus sparte. Etwa 460 Zuschauer sahen sich mit teils feuchten Augen den Vierakter von Walter G.Pfaus an, der am 21. und 22.Oktober von der HVB-Theatergruppe in der Bachemer Mehrzweckhalle präsentiert wurde. Für die Beteiligten war dies eine Bestätigung und zugleich ein Ansporn, weiter zu machen.



Wir bedanken uns recht herzlich für Ihren Besuch und hoffen, daß Sie auch beim nächsten Mal wieder dabei sind.

Nikolausbesuch 1995

Die drei Nikolausgespanne des Heimatvereins hatten auch in diesem Jahr wieder alle Hände voll zu tun, um die vorbestellten 40 Termine einzuhalten, bei denen etwa 120 Kinder besucht und beschenkt wurden.

Der Erlös dient in diesem Jahr einem ganz besonderen Zweck: Der Vorstand des HVB hat sich entschlossen, die Patenschaft für ein Kind in der "Dritten Welt" zu übernehmen, und ihm somit die Aussicht auf eine bessere Zukunft - auf ein besseres Leben und auf eine Ausbildung zu geben. Der Antrag auf diese Patenschaft läuft z.Zt. über PLAN INTERNATIONAL DEUTSCHLAND mit Sitz in Hamburg, bei der auch viele Prominente, wie

Walter Scheel, Peter Scholl-Latour, Linda de Mol, Marius Müller Westernhagen, Udo Lindenberg, Ulrich Wickert oder Marie-Luise Marjan, als Paten auftreten.

Eine solche Patenschaft kostet z.Zt. 504,-DM jährlich (42,- im Monat) und kann jederzeit gekündigt werden. Der Pate erhält zunächst Fotos und Informationen über das Patenkind und seine Familie und weiter jährlich einen Bericht des Betreuers über die Fortschritte im Leben des Kindes und einen Brief, eine Karte oder eine Zeichnung vom Patenkind selbst. Außerdem besteht jederzeit die Möglichkeit zu einem Besuch. Natürlich hat es wenig Sinn, nur einem einzelnen Kind zu helfen seine ganze Lebensgemeinschaft muß mitwachsen. Deshalb finden Bargeldauszahlungen an das Patenkind nicht statt. Vielmehr werden die Gelder für Materialien, medizinische Versorgung, Verbesserung der Wohnsituation und Schulgeld, für eine Gemeinschaft eingesetzt - sie fließen in Projekte.

Vielleicht ist dieser Schritt des HVB eine Anregung für Sie oder Ihren Verein, über die Übernahme einer solchen Patenschaft nachzudenken?

Mehr hierüber im nächsten Kauz.

Der Vorstand des Heimatvereins wünscht allen Lesern und ihren Familien eine frohe Weihnacht und einen guten Rutsch ins neue Jahr



Rätselecke

Die im letzten Kauz abgebildete alte Haustür gehört zum Haus der Familie Schmidt (Anten) in der Straße "Zum Kammerforst 15". Nach Angaben unseres Vereinsmitglieds Alois Gasper wurde die Tür vom Schreinermeister Matthias Gasper, Provinzialstraße 8, Bachem, genannt "Schreiner Metz" oder "den nauen Schreiner", hergestellt. Wir bedanken uns vielmals für diese Informaion.

Der Gewinner des Rätsels wurde wieder von unserem Glücksprinzen *Marco* ermittelt: Magda Hein, Bormigstr. 3, 66679 Bachem, - einen herzlichen Glückwunsch von dieser Stelle.

Der Gewinner des heutigen Rätsels erhält einen Einkaufsgutschein über 20,-DM für die Bäckerei Seiler in Bachem.

Und hier nun unser heutiges Rätsel:

Wir haben uns ein weihnachtliches Silbenrätsel ausgedacht. Die Buchstaben in den fett markierten Feldern ergeben das gesuchte Lösungswort.

Impressum

Herausgeber:

Heimatverein Bachem 1975 e.V. 1.Vorsitzender Bernd Diwersy Bachemer Str. 31 * 66679 Bachem

Redaktion:

Franz Schuhmacher, Josef Weyand, Bernhard Bies, Jürgen Schumacher

Design / Layout: Jürgen Schumacher

Zum Inhalt:

Für den Inhalt der namentlich gekennzeichneten Textbei träge zeichnet der/die jeweilige Verfasser/in verantwortlich.

Auflage: 250 Hefte

Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung des Heimatvereins Bachem. Alle Rechte vorbehalten.

Lösungscoupon:

Bitte abgeben bei

Jürgen Schumacher, Zum Kalkofen 7, 66679 Bachem

Das Lösungswort lautet :

(Abgabeschluß: Freitag, 1.März 1996)

Absender:

Name:

Vorname:

Straße:

Ort

Abgabeschluß ist am Freitag, dem 1.März 96.

Weihnachtsbaum - Baumart

Einer der drei heiligen Könige

Abendmesse an Weihnachten

Weihnachtliches Symbol

Weihnachtslied

Waihnachtan" auf französisch

Mutter des Christkinds

Begleiter vom heiligen Nikolaus

Spezielles Weihnachtsgehäck

Silben: baum - chen - chi - christ - ël - fer - kie - knecht

- ku le leb ma mel met nacht nachts no or
- recht ria rup stil te weih

